

Wenn der Fußball Pause macht, ist dies die Chance der „kleinen“ Sportarten in München. Sie kommen von überall her, aus China, Australien, aus den Tiefen des südamerikanischen Urwalds. In der SZ-Serie „Sport aus aller Welt“ sollen sie leuchten. Teil drei: Pétanque (Frankreich).



Teil 3: Pétanque

Christian Tanneur braucht jetzt Pastis und Zigaretten. Das Pétanque-Spiel auf Platz neun im Hofgarten ging dem 61-jährigen Rentner an die Nieren.

6:12 hatten Tanneur und seine beiden Mitspieler von der 1. Münchner Kugelwurfunion gegen den Bayernliga-Konkurrenten Mechenhard am Samstag zurückgelegt. Eine fast aussichtslose Situation für den Tabellenführer am zweiten von drei Spieltagen. Bei 13 Punkten ist Schluss. Tanneur startete aus taktischen Gründen als Pointeur, obwohl das Milieu seine eigentliche Heimat ist. Der Pointeur eröffnet jede Runde und

versucht, seine Kugel nah an das „Schweinchen“, einen kleinen Plastikball, zu legen. Milieu-Spieler müssen neben Gefühl auch Härte zeigen und gegnerische Kugeln, die näher am Schweinchen liegen, brutal wegschießen. Es lief schlecht für Tanneur, seine Kugeln fanden ihr Ziel nicht. „Merde“, hörte man den kleinen Franzosen in seinen weißen Bart murmeln, „verdamm“.

Tanneur ist einer der besten Pétanquespieler Münchens und wohl der mit der meisten Erfahrung. Dreimal wurde er deutscher Meister, zuletzt vor sechs Jahren. Fast jeden Tag sieht man den Mann mit der weißen Mütze und dem blauen Poloshirt im Hofgarten Kugeln rollen und werfen. „Ich spiele 35 Stunden pro Woche und kann nicht aufhören. Für mich ist Pétanque eine Sucht.“

1962 spielte der 14-jährige Christian in seinem Heimatdorf Autigny-le-Petit zum ersten Mal. Sein Vater und sein Bruder zeigten ihm Technik und Regeln dieses filigranen Sports, dessen Name Pé-

Der Mann mit der weißen Mütze

Christian Tanneur lebt den französischen Nationalsport Pétanque mit Leidenschaft und Respekt

tanque sich von „pieds tanqués“ ableitet, der Bezeichnung für „geschlossene Füße“. Das Spiel, das der Legende nach



Christian Tanneur

Foto: oh

1907 am Strand von La Ciotat an der Côte d'Azur seinen Ursprung hatte, war schon damals in Frankreich Massensport. Mittlerweile spielen eine halbe Million Franzosen im Klub, in den großen Städten gibt es Pétanqueschulen.

In Deutschland haben 14 000 Spieler eine Lizenz.

„Einige deutsche Spieler meinen, sie seien schon Weltmeister. Doch das Wichtigste ist, den Gegner zu respektieren“, sagt Tanneur. In seiner Heimat hat er schon gegen wahre Weltmeister gespielt. „Sie nehmen jeden Gegner ernst.

Wenn sie ihn 13:0 schlagen können, machen sie das. Doch sie bleiben immer bescheiden“, sagt Tanneur.

Nach Stationen in Konstanz, Freiburg, Tübingen, Zimmern und Rastatt zog Tanneur 2004 nach München – seither spielt er mit 140 anderen Frankophilen in der Kugelwurfunion, dem größten Bouleverein Bayerns und dem einzigen in München. Die Kulisse des prächtigen Hofgartens fasziniert ihn noch immer. Mit seiner Lebensgefährtin Helga Pektor wird er am Wochenende beim 27. Hofgartenturnier starten. Tanneurs Tochter Lara wird auch spielen. „Gewinnen würde ich kaum, sie ist amtierende Vize-Weltmeisterin.“

In letzter Zeit lief nicht alles rund für Tanneur. Drei Jahre lang war er Kapitän der Bayernliga-Mannschaft, dieses Jahr wollte er nicht mehr. Es gab Differenzen wegen der künftigen Aufstellung. „Nun ist es gut“, sagt Tanneur, der weiterhin jeden Mittwoch das Training leitet. Er will die jungen Spieler nicht

vergraulen, die der älteren Generation langsam den Rang ablaufen – und das Klischee des Rentnersports widerlegen. Der 20-Jährige Raphael Gharany ist einer der Nachwuchskünstler. Vor Kurzem ist das große Talent zum vierten Mal bayerischer Meister geworden.

Im Spiel gegen Mechenhard krönt Gharany die Aufholjagd der Münchner mit zwei perfekt platzierten Würfeln. Aus dem 6:12-Rückstand ist ein 13:12-Sieg geworden. Sollte München nach dem dritten Spieltag im September Tabellenführer bleiben, nehmen sie an der Qualifikation zur Bundesliga teil. Tanneur zieht an der Zigarette, schwenkt sein Glas, Ricard und Wasser werden zum milchigen Pastis. „Man braucht mentale Stärke und Ausdauer. Boule zu spielen ist anstrengend, das ist Sport, wissen Sie.“ Tanneur trägt fünf Bypässe an seinem Herzen. Wegen seines schwachen Organs musste er seinen Beruf als Unteroffizier aufgeben. Die deutsche Meisterschaft im Mixte vor sechs Jahren war sein letzter großer Erfolg. Derzeit ist Tanneur 131. der deutschen Rangliste. „Ich kann versuchen, mein Level zu halten, mehr nicht“, sagt er. „Aber ich will so lange spielen, wie ich kann.“

Sebastian Winter